

M. G.

Der betrübtte Verlust
Seiner ungemeynen Hoffnung

Wird

Dem Hoch-Edel Gebornen Herrn

Herrn. Wolff Albrecht
von Löben/

Auff Schönberg ꝛ. ꝛ. ꝛ.

Churf. Durchl. zu Sachsen hochansehnlichen Rath
und Amts-Hauptmann des Fürstenthums Görlitz;

Als Er

Aus Zübingen die unvermuthete Zeitung erhielt/

Welcher massen

Den 27. Octobr. M. DC LXXXVII.

Dessen geliebtester Herr Sohn/

Herr Wolff Albrecht
von Löben/

In einer unglücklichen Passage durch den Mecker

Sein kostbahres Leben eingebüßet hätte:

Mitleydend vorgestellt/

Und zu Christlicher Großmüthigkeit angewiesen

von

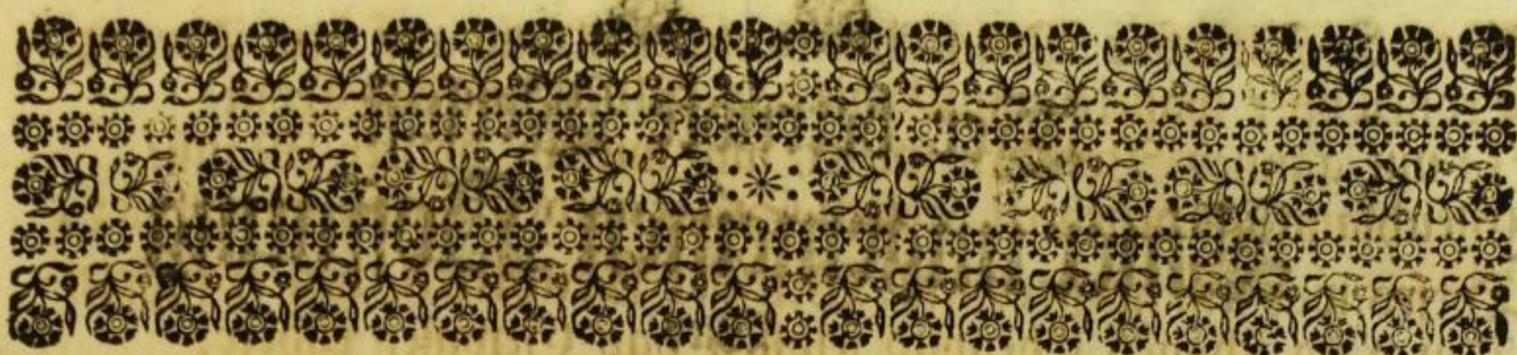
Hero Hoch-Adlichen Familie dienstergebensten

Christian Weisen/ GYMN. ZITT. RECT.



3 3 2 2 1 1

Gedruckt bey Michael Hartmann.



S Et es möglich/ daß der Strom sich als unsren Feind er-
kläret/

Und das hochgeschätzte Blut gleich als einen Zoll
begehret?

Dieser Strom der auff die Jugend sonst mit voller Liebe
lacht/

Und die Jugendhaften Eltern in der Hoffnung sicher macht.
Frenlich hat der Edle Sohn dieses Ufer kaum berührt/
Ach so wird das scheue Pferd auf den falschen Grund geführt:
Flut und Trieb sand schlägt zusammen/ Erd und Wasser nimmt die
Flucht/

Und die nächsten Rettungs-Mittel werden nur umsonst gesucht.
Drum was soll ein Vater thun/ wenn der Trost so gar verschwin-
det/

Daß Er in dem Briefe nichts als den leeren Schatten findet?
Geht doch sonst bey Kinder-Leichen auch der Anblick sauer ein:
Solte nicht bey diesem Falle das Betrübnüß doppelt seyn.
Ich empfind es selbst an mir: Denn als wir vor wenig Jahren/
Durch ein Väterliches Band etwas nah verknüpffet waren/
Als er lernte/ was ich lehrte/ fand ich einen hohen Trieb/
Und ich hatte Seine Gaben meiner Ehre wegen lieb.
Lehrer können fleissig seyn: doch daß Sie ein Lob erhalten/
Solches muß der grosse GOTT durch geschickte Köpffe walten:
Denn wo geht bey andern Künstlern auch ein fluger Handgrieff an/
Wenn der allzuspröde Marmel keinen Meissel dulden kan.
Hier befand sich alles gut/ und ich ruffte Seinet wegen
Schon die Welt zum Zeugen an/ welcher massen Gottes-Segen
Meiner Arbeit günstig wäre: weil Er mir entgegen kam/
Und die Helffte meines Fleisses durch sein wachen auff sich nahm.
Das Gedächtnüß war bewährt/ noch bewährter sein Gemüthe/
Welches scharff in dencken war: denn die angebohn: Güte
Regte sich in steten Eifer/ daß er Seine Blut empfand/
Und mit ungemeyner Freude Last und Arbeit überwand.
Was er lernte/ muß er recht aus dem tieffsten Grunde fassen:
Was er faste/ mußte sich in der Rede brauchen lassen:
Denn die angenehme Zunge legte schon ihr Zeugniß ab/
Da der Leib zu netten Mienen ungezwungen Anlaß gab.

Was

Was die Welt vor Wechsel hat/ welcher König auff dem Throne
 Trocken oder wancken muß/ wie das Glücke mit der Krone/
 Ja mit ganzen Völcern spielet/ und wie ein politer Mann/
 Gleichsam mit beliebten Ketten Staat und Glücke fäßeln kan;
 Dieses war sein liebster Fleiß: Weil der Mahmen/ den er führte/
 Durch ein schönes Ebenbild selbst den das Gewissen rührte:
 Solt er sich **Wolff Albrecht** nennen/ ach so war kein ander Rath/
 Als daß er zu thun versuchte/ was schon ein **Wolff Albrecht** that.
 Also ließ ich Ihn getrost und gesegnet von mir ziehen/
 Denn das wolgepfroßte Reiß solte nun in **Frankfurt** blühen:
 Ja ich ward noch mehr vergnüget/ als ein hochgepriesnes Land/
Manch Fürste Jugend lernet/ sich zu neuer Gunst verband.
 Ich gedachte weit hinaus: Izo solt er nächst dem Rheine/
 Frankreichs stolze Gränzen sehn/ biß er sich in vollen Scheine
 Zu Paris bespiegeln könnte: Londen/ Haag und Mitternacht/
 Rom/ Benedig/ Wien und alles/ war in Rechnung schon bedacht.
 Aber ach wo bleibt mein Wunsch/ wo verbirgt sich seine Tugend?
 Ist nun dieß mein bester Ruhm und das Beyspiel meiner Jugend?
 Hab ich das vor alle Mühe/ daß Er mein so bald vergist/
 Und daß mir von tausend Diensten kaum die Grabchrift übrig ist?
 Doch was darff ich kläglich thun? Den Verlust/ den ich empfinde/
 Löset mir des Himmels-Krafft wol an einem andern Kinde:
 Aber was den Vater schmerzet/ das betrifft den innern Geist/
 Welcher auch die Wunde täglich tieffer in das Herze reißt.
 Ach der Unfall ist geschehn/ und wosern wir Heyden wären/
 Würde sich der Seelen Schmerz erst durch unsern Tod verzehren:
 Unterdessen da wir Christen auff dem Felsen Christo stehn/
 Schöpffen wir aus allen Thränen ein gewisses Wohergehn.
 Gott der uns als Kinder liebt/ der bey seinem Leben schweret/
 Daß er unsern Untergang als ein Vater nicht begehret/
 Dieser hat das Werck verhangen: Mercken wir das Absehn nicht/
 Nun so gründet sich der Glauben doch auff solche Zuversicht.
 Was dem Menschen köstlich scheint/ ziele oft mahls auff Verderben;
 Mancher kan den höchsten Rang vor der klugen Welt erwerben/
 Dennoch wenn er allen Nutzen nach und nach zusammen zehlt/
 Mercket er an seinen Schätzen daß Ihm Gottes Liebe fehlt.
 Selig wer in Zeiten stirbt/ eh er noch die Rechnung spüret/
 Welche wol den klügsten Sinn auff den schnöden Irrweg führet.
 Solte von den eitlen Sachen gleich ein Schattenwerck entgehn:
 Werden doch die Himmels-Güter schon davor zu Pfande stehn.
 Sieht der Fall besorglich aus? Gott vertritt der Menschen Sorgen.
 Er ist Herr auch in der Flut/ und es bleibt ihm unverborgen/

Was

Was die Seinen nöthig haben/ wenn der letzte Lebens-Rest
Eine Seele / krafft des Geistes/ unaussprechlich jeyssen läst.
Man durchsuche sein Papier: denn er hat es aufgehoben:
So wird ein gewisser Blick meinen Fleiß in Zittau loben:
Denn der Inhalt aller Lehre gieng voraus auff Gottes Macht/
Und das hat er auffer Zweifel in dem Tode noch bedacht.
Er ist noch ein lieber Sohn und im Wellen unverlohren:
Denn er wird zum andernmahl in dem Wasser neugebohren.
Erstlich ward er in der Tauffe durch die Gnaden-Flut bewährt/
Iho wird er in dem Necker als ein Himmels-Kind erklärt.
Gott erhalte diesen Trost/ daß der theure Loben lebe/
Daß Ihm Fürst und Vaterland von der Tugend Zeugniß
gebe:

Gott der Seinen Nahmen kennet/ trage noch das bestelbey/
Daß annoch in andern Söhnen Fleiß und Hoffnung fruchtbar
sey.

Helden welche vor der Welt manchen Liebes-Danck verdienen/
Müssen auch in hoher Last als ein starcker Palm-Baum grünen:
Denn die Wünsche gehn zusammen/ und das Beten schweiget nicht/
Biß der König aus der Höhe sein erfülltes Amen spricht.
Nun so war das Vater-Werk bloß in Gott beständig bleibet;
Also fest besteht mein Sinn/ welcher dieß von Herzen schreibt/
Was er in Gedancken führet: Ich behalte diesen Schluß/
Und vermache nur die Zeilen an den trüben Necker-Fluß.
Hier ist ein betrüglich Pfad. Fliehet Ihr Söhne vom Ver-
derben:

Denn hier kan der Eltern-Lust vor der Zeit im Strome
sterben.

Dennoch seht auch diese Wahl-Statt als den Weg des
Lebens an:

Weil ein Loben hier die Strasse zu dem Himmel finden
kan.

